

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

Datum	Mittwoch, den 01.09.2004	<u>Routenverlauf</u> Augsburg - Ulm - Schaffhausen - Zürich - Lausanne - Martigny mit dem Zug: Martigny - Sembrancher - Orsieres - La Fouly <u>Übernachtung:</u> Hotel Les Glaciers in La Fouly Tel. bleibt besser geheim
Startort	Augsburg, Wohnung	
Zielort	La Fouly am Montblanc	
Tiefster Punkt	Irgendwo zwischen Augsburg und Zürich	
Höchster Punkt	La Fouly 1600 m. ü. NN	
Distanz	33 Kilometer	
Auffahrt	1200 Höhenmeter	
Abfahrt	120 Höhenmeter	
Hilfsmittel	Bahn bis Martigny im Wallis	
Unterkunft	*	
Gastronomie	ein Stern wäre zuviel (siehe Hinweise unten)	
Preis/Leistung	wie vor	

Noch bei Dunkelheit machen wir uns kurz nach halb sechs auf den Weg zum Bahnhof. Wir sind wild entschlossen, die Sache diesmal durchzuziehen und uns nicht mehr durch äußere Einwirkungen von unserem Vorhaben abbringen zu lassen.

So erreichen wir um kurz vor sechs den Bahnsteig und erwarten den von München kommenden Eurocity nach Ulm. Diesmal soll der Weg über Friedrichshafen nach Zürich und von dort über Lausanne nach Martigny im Wallis führen. Vorschriftsmäßig haben wir Platzreservierungen für unsere Räder in allen dafür vorgesehenen Zügen erstanden. Diesmal haben wir uns auch erkundigt, ob tatsächlich zur angegebenen Zeit ab Friedrichshafen ein Zug weiterfährt. Auch haben wir selbst im Internet alle Züge geprüft, ob sie auch tatsächlich Räder mitnehmen. Eigentlich konnte nichts mehr schief gehen.

Eine Lautsprecherdurchsage kündigt an, dass unser Zug voraussichtlich 15 bis 20 Minuten später eintreffen wird. Bei ohnehin nur 10minütiger Übergangszeit ist damit abzusehen, dass wir den Anschluss in Ulm nicht bekommen werden. Alle Reservierung wären damit ebenfalls Makulatur. Die Anfrage am einzig geöffneten Fahrkartenschalter, ob der Anschluss in Ulm wartet, ergibt nur, dass dieser Mitarbeiter dafür nicht zuständig ist. Der Infoschalter würde sich jedoch darum kümmern. Ein Schild besagt, dass dieser ab sechs Uhr besetzt ist, was jedoch nicht der Fall zu sein scheint. Tatsächlich schlendert jedoch zwei Minuten später eine uniformierte junge Dame heran und zeigt, dass auch sie ihren Text gelernt hat. Sie sei dafür nicht zuständig, wir müssten uns an den Fahrkartenschalter wenden. Wie ein Licht am Ende des Tunnels ertönt in diesem Moment die Lautsprecherdurchsage, dass in Kürze ein ICE aus München eintrifft, der

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

ausnahmsweise heute auch von den Reisenden des verspäteten EC benutzt werden dürfte. Mit der nagenden Ungewissheit, ob diese Ausnahme auch für uns gilt, hasten wir also sofort auf den Bahnsteig. Den aus dem Zug aussteigenden Zugbegleiter fragt Elisabeth sofort, worauf sie zuerst die befürchtete Antwort erhält, dass wir draußen bleiben müssten. Erst die Mitleid heischende Schilderung unserer Situation erbringt die erhoffte Ausnahmegenehmigung: wir sollten ganz vorne am Triebkopf einsteigen, da wir dort niemand behindern würden. Wir rasen die gut hundert Meter mit den Rädern an der Hand nach vorne. Auf den letzten Metern ist mir so, wie wenn mir irgendjemand etwas Aufgeregtes zugerufen hätte. Wir steigen jedoch ohne zu zögern ein und atmen erst einmal tief durch. In diesem Moment taucht in der Türöffnung eine ebenfalls nach Atem ringende Mitarbeiterin der Deutschen Bahn auf und fordert uns sehr lautstark dazu auf, sofort wieder auszusteigen. Aus der sicheren Geborgenheit des Zuges heraus versuchen wir in Ruhe unsere Situation zu erklären, was jedoch den Blutdruck der Zugbegleiterin nur weiter ansteigen lässt. Mittlerweile harrt die gesamte Belegschaft des Großraumwagens gespannt dem Ausgang dieser kritischen Konfliktsituation.

Noch bevor es jedoch wegen unserer Weigerung auszusteigen zu Handgreiflichkeiten kommen kann, schließt sich wie von Zauberhand die Tür und wir fahren ab. In ihrer ohnmächtigen Hilfslosigkeit und ihrem Entsetzen über unsere unselige Tat macht die Dame ihrem Unmut weiter Luft. Zur Entspannung der Situation verspreche ich ihr hoch und heilig, dass wir an der nächsten Station in Ulm wieder aussteigen werden und so etwas Unglaubliches auch nie wieder vorkommen wird, da wir nicht die Absicht haben, nochmals für viel Geld mit der Bahn zu reisen. In Ulm werden wir von ihr höchstpersönlich aus dem Zug eskortiert.



Nebenstrecke vor Orsieres

So unglaublich es ist, aber die Weiterreise bis nach Martigny verlief ohne weitere Komplikationen, nachdem wir in Schaffhausen den Einflussbereich der Deutschen Bahn rechtzeitig verlassen hatten. Wie vorgesehen erreichen wir um kurz nach drei am Nachmittag bei strahlender Sonne das am Rhoneknie liegende Städtchen Martigny. Wir schwingen uns sofort auf die Räder und kämpfen uns entlang der Hauptstraße zum Großen St. Bernhard hinauf nach

Sembrancher. Ab hier können wir auf ein kleines Nebensträsschen ausweichen, das uns weiter nach Orsieres bringt. Ohne besondere Vorkommnisse bringen wir die sich schier endlos hinziehende Strecke Richtung Grand Col du Ferret hinter uns und erreichen bereits in der Dämmerung den kleinen Ort La Fouly im hinteren Teil des Tals.

Aus dem Internet war mir bekannt, dass die günstigste Unterkunft wohl im Hotel Les Glaciers zu bekommen wäre. Elisabeth übernimmt aufgrund ihrer besseren Französischkenntnisse die Verhandlung der Übernachtungskonditionen. Der im Internet angegebene Preis für Halbpension

Transalp 2004 - vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

war aber scheinbar jedoch nur Spaß. Es kostet deutlich mehr. Aber zu dieser Tageszeit hat man kaum noch eine Wahl. Es wird ihr auch ein vegetarisches Menü zugesagt. Bereits kurz darauf sitzen wir bei gerade hereinbrechender Dunkelheit mit Aussicht auf die großartige Bergkulisse beim Abendessen. Über dieses gibt es zumindest nicht viel Gutes zu berichten. Selbst kantinegewohnte Esser dürften es in die unterste Leistungskategorie einordnen. Als Vegetarier war ich auch nicht ganz damit zufrieden, dass mir als Hauptgericht Nudeln und Dosengulasch serviert wurden. Nach einer kurzen Reklamation gab es Omelett mit zwei Löffeln Dosengemüse. Für einen halben Liter offenen Rotwein und zwei dünne Kaffee als Getränk waren zusätzlich nochmal knapp 40 Franken zu entrichten, so dass wir in Euro umgerechnet pro Person und Nacht etwa 70 Euro hinterlassen mussten. Es sei vorweg genommen, dass dies glücklicherweise die mit weitem Abstand teuerste und unangefochten in kulinarischer Hinsicht schlechteste Unterkunft war. Alle weiteren Übernachtungen waren fast durchweg zu unserer vollen Zufriedenheit.

Beim Zubettgehen kündigte sich bereits weiteres Ungemach in Form rasselnden Hustens und von Halsschmerzen bei Elisabeth an.